

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 79 (2012)

Rubrik: Generationen im Einklang : zeitgenössische Druckgrafik, das Früh- und Spätwerk des Altmeisters sowie junge Kunst im museum franz gertsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Generationen im Einklang: zeitgenössische Druckgrafik, das Früh- und Spätwerk des Altmeisters sowie junge Kunst im museum franz gertsch

Anna Wesle

Der Grossteil des Ausstellungsjahres 2011 stand ganz im Zeichen der Druckgrafik. Das museum franz gertsch präsentierte seinen Besuchern eine Künstlerin und zwei Künstler, die sich heute innovativ mit traditionellen Drucktechniken auseinandersetzen. Holzschnitte von Christiane Baumgartner und Franz Gertsch sowie Linolschnitte von Philipp Hennevogl wurden erstmals gemeinsam gezeigt. Unter dem Titel «Schnitte ins Herz und in die Augen. Christiane Baumgartner. Philipp Hennevogl» (26.3. – 4.9.2011) wurde dazu eingeladen, sich mit den unterschiedlichen künstlerischen Positionen vertraut zu machen und die Arbeiten wirken zu lassen. Obwohl jeder Künstler eine ganz eigene Sprache entwickelt hat, bestehen durchaus spannende Berührungspunkte beispielsweise bei Themen wie der Beschäftigung mit Zeit, bei Fragen der Wahrnehmung und dem Aufspüren des Ungewöhnlichen im Alltäglichen.

In ihrer ersten Einzelausstellung in der Schweiz präsentierte Christiane Baumgartner (*1967) Holzschnitte aus den vergangenen sechs Jahren bis hin zu ihren neuesten, erstmals im deutschen Sprachraum gezeigten Arbeiten. Die menschenleeren Darstellungen und narrativen Bildserien von Autobahnen, Schnellstrassen, Militärflugzeugen, Helikoptern oder Windrädern thematisieren Geschwindigkeit und den technischen Fortschritt. Eine von der menschlichen Zivilisation geprägte Natur ist am Strassenrand und in symbolträchtigen Waldszenen präsent.

Baumgartner überführt das traditionelle druckgrafische Medium in die heutige Zeit – ihren monumentalen Holzschnitten liegen meist eigene Videoaufnahmen zugrunde. Die Künstlerin wählt Standbilder aus, bereitet sie am Computer auf und transformiert die digitalen Daten in parallel verlaufende Linien, die sie anschliessend ins Holz schneidet. Durch das



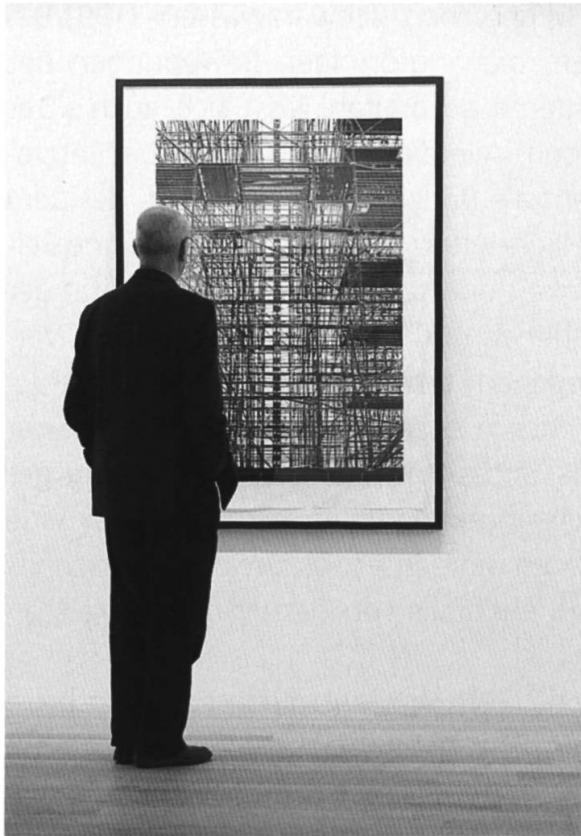
Besucherin vor Christiane Baumgartners «Luftbild (Triptychon)», 2010, drei Holzschnitte auf Kozo-Papier. © Christiane Baumgartner/2011, ProLitteris, Zürich, Fotografie: Patricia Sevilla Ciordia, Berlin

horizontale Linienraster scheint der Holzschnitt bei der Betrachtung zu flimmern, die im Stillstand gebannte Szene scheint sich wieder zu bewegen.

Die Beschäftigung mit der menschlichen Wahrnehmung, mit Schärfe und Unschärfe sowie mit Grundfragen nach dem Wesen der Zeit und des Bildes ist für das Werk von Baumgartner essentiell. Ihre grossformatigen Holzschnitte und Videoarbeiten forderten den Betrachter visuell und inhaltlich heraus, sie hinterfragten seine Sehgewohnheiten und Wahrnehmungsfähigkeiten und regten zum Nachdenken über kontroverse Themen an.

Im Kabinett zeigte der deutsche Künstler Philipp Hennevogl (*1968) seine neueren und neuesten Linolschnitte aus den Jahren 2007 bis 2011. Realistische Landschaften, urbane Gerüststrukturen in Nahaufnahme, von der heutigen Informationstechnik geprägte Interieurs, Stadtansichten und stilllebenhafte Anhäufungen von Zivilisationsabfall zeugten von einer motivischen und grafischen Verdichtung.

Hennevogl ist ein höchst genauer Beobachter seiner Umgebung, der prägnante Elemente und Details im heutigen Berlin und anderswo mit der



Besucher vor Philipp Hennevogls
«Aufzug», 2011, Linolschnitt.
© Philipp Hennevogl, Fotografie:
Patricia Sevilla Ciordia, Berlin

Kamera einfängt. Die Formen der Motive setzt er in seinen meist schwarz-weißen Linolschnitten in lineare Strukturen um, die den Betrachter in ihrer virtuosornamentik gefangen nehmen.

Philipp Hennevogl faszinierte mit seinen Linolschnitten nicht nur aufgrund seines beeindruckenden Könnens – seine Werke öffneten dem Betrachter die Augen für die grafischen Strukturen in seiner alltäglichen Umgebung.

Die Ausstellung «Schnitte ins Herz und in die Augen. Christiane Baumgartner. Philipp Hennevogl» wurde kuratiert von Anna Wesle in Zusammenarbeit mit den Künstlern. Es erschienen zwei Kataloge.

In derselben Ausstellungsperiode war – zum ersten Mal seit Langem – mit «Franz Gertsch. Das grosse Gras» (26.5. – 11.9.2011) wieder ein Raum dem monumentalsten Werk von Franz Gertsch vorbehalten. «Das grosse Gras» (1999/2001), ein dreiteiliger Holzschnitt, der eine Breite von über acht Metern erreicht, wurde in drei Ausführungen gezeigt.

Motivisch schliesst das Werk an Gertschs Gemälde «Gräser I» (1995/96) und «Gräser II» (1996/97) an; der Aufbau des Werkes als Triptychon lässt

eine inhaltliche Verbindung zum «Triptychon Schwarzwasser» (1991/92) erkennen. So, wie sich bei diesem die ringförmigen Bewegungen des Wassers von einem Blatt zum anderen ausbreiten, lässt sich auch «Das grosse Gras» blattübergreifend lesen. Allerdings beansprucht bei Letzterem der Mittelteil ganz klar die zentrale Bedeutung, ein Aspekt, der dem Ursprung des Triptychons als dreiteiliger Altaraufsatz mit Mittelteil und Seitenflügeln entspricht. Die Dreiteiligkeit und schlichte Monumentalität der Arbeit erzeugt eine Aura des Erhabenen und Sakralen, die durch die Verdreifachung des Werkes in verschiedenen Farbtönen noch verstärkt wurde. Es entstand ein Ausstellungsraum, der in unserer hektischen Zeit zu einer Oase der meditativen Stille wurde und zum Innehalten einlud. Bei gedämpftem Licht übte Franz Gertschs monumentales «Grosses Gras» eine beinahe hypnotische Wirkung auf den Betrachter aus, weitere Holzschnitte im Ausstellungsraum 2 zeugten ebenfalls von der virtuellen Meisterschaft des Künstlers.

Die Video-Dokumentation von Maria Gertsch-Meer, die ihren Mann beim Herstellungsprozess des Triptychons «Das grosse Gras» vom Papierschépfen bis zum fertigen Druck begleitet hatte, war auf Anfrage im Museumsfoyer zu sehen.

In der zweiten Ausstellungsperiode des Jahres zeigte das museum franz gertsch frühe Werke des jungen Franz Gertsch von den späten 1940er- bis zu den 1960er-Jahren: «Franz Gertsch. Aus dem Frühwerk» (1.10.2011 – 4.3.2012).

Franz Gertsch (*1930) bezeichnete 2005 im Zuge der Retrospektive das Jahr 1969 als Startpunkt seines künstlerischen Schaffens. In den letzten Jahren begann der Künstler aber verstärkt, sich seinem Frühwerk zuzuwenden, Skizzen und Entwürfe zu sichten und diese auch in kleinen Kabinettausstellungen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Nun war es an der Zeit, dem Frühwerk eine umfassende Ausstellung zu widmen.

Die Gemälde des jungen Gertsch sind überwiegend von einer sehr persönlichen, romantischen und teils melancholischen Haltung geprägt. Beziehungen zwischen jungen Frauen und Männern, Landschaften, Märchen und Mythen bilden die thematische Grundlage. Stilistisch wird der Wechsel von der Malschule Max von Mühlens zu Hans Schwarzenbach deutlich – bei ihm lernte Gertsch die altmeisterlichen Maltechniken und fand zu einem realistischen Stil mit glatter Malweise. Nach einer Phase der künstlerischen und inneren Zerrissenheit, in der sehr unterschiedliche Werke entstan-

den, nahm Gertsch Mitte der 1960er-Jahre von den mythologischen und märchenhaften Themen und dem Naturstudium Abstand. Flächig vereinfachte Gemälde in greller Farbigkeit führten ab 1966 zu den figürlichen Collagen im Stile der Pop Art.

Diese Ausstellung wurde kuratiert von Rainer Michael Mason in Zusammenarbeit mit dem Künstler. Es erschien ein Katalog.

Passend gesellten sich dazu im Kabinett die Aquarelle und Zeichnungen von Anna Lea Hucht, einer Künstlerin, die mit ihren 31 Jahren heute jung ist. Ihre detailliert ausgearbeiteten Interieurs und Stillleben schlugen den Betrachter in einen ganz besonderen Bann.

Anna Lea Hucht (*1980) präsentierte mit «Anna Lea Hucht. Aquarelle und Zeichnungen» (1.10.2011 – 4.3.2012) Werke auf Papier aus den vergangenen fünf Jahren bis hin zu ihren neuesten Arbeiten. Es handelte sich dabei um die erste Ausstellung ihrer Werke in der Schweiz.

Die Bandbreite ihres zeichnerischen Schaffens reicht von aufwändig ausgestüftelten Aquarellen und Kohlezeichnungen bis zu den neuen, in kürzerer Zeit entstehenden Bleistift- oder Kohleskizzen. Anna Lea Hucht kreiert fiktive Interieurs und deren Bewohner aus der eigenen Fantasie heraus, für Stillleben dienen ihr Abbildungen von Objekten, die sie in Publikationen aus vergangenen Jahrzehnten aufspürt, oder eigene Fotografien von Gegenständen als Anregung. In den detailliert eingerichteten und liebevoll bestückten Innenräumen führen Akteure rätselhafte Handlungen aus oder sind in alltäglichen Posen festgehalten. Die sachlich anmutenden, auch mal poetischen Bildtitel liefern dem Betrachter Denkanstösse beim Eintauchen in die faszinierenden und einzigartigen Bildwelten der Künstlerin. Die Ausstellung wurde kuratiert von Anna Wesle in Zusammenarbeit mit der Künstlerin. Ein Postkartenbuch ist erhältlich.

Das vierte Jahreszeiten-Gemälde von Franz Gertsch, der «Frühling», erblickte im Jahr 2011 im Kunsthaus Zürich das Licht der kunstinteressierten Öffentlichkeit. Im Rahmen der sehr stimmungsvollen Ausstellung «Franz Gertsch. Jahreszeiten» (10.6. – 18.9.2011), die einen Überblick über die Gemälde und Holzschnitte der letzten dreissig Jahre gewährte, wurden alle vier Jahreszeiten gezeigt – allerdings verteilt auf mehrere Räume.

Ab Oktober konnte der Zyklus dann im grössten Ausstellungsraum des museum franz gertsch erstmals vereint präsentiert werden: «Franz Gertsch. Die vier Jahreszeiten» (1.10.2011 – 4.3.2012).

Im Jahr 2007, damals 77-jährig, begann Franz Gertsch mit der Arbeit an einem Zyklus der vier Jahreszeiten – wohl wissend, dass er jeweils etwa ein Jahr Zeit für ein Gemälde benötigen würde. Das grosse Vorhaben ist geglückt, Anfang 2011 vollendete der Künstler seinen magistralen Vier-Jahreszeiten-Zyklus mit dem Gemälde «Frühling».

Im museum franz gertsch wurde das monumentale Werk nun erstmals in einem Raum mit «Herbst» (2007/08), «Sommer» (2008/09) und «Winter» (2009) ausgestellt. Franz Gertsch hat all sein Können, seine Kraft und seine Zeit in diese Gemälde gelegt. Ausgehend von einer bereits vorhandenen Aufnahme des Wäldchens hinter seinem Haus von 1994 entstand der «Herbst». Für die fotografischen Vorlagen der anderen Werke verfolgte der Künstler den Wechsel der Jahreszeiten, während er bereits am Zyklus arbeitete: Der «Sommer» ist der Sommer des Jahres 2007, der «Winter» ist der Winter des Jahres 2008 und der «Frühling» ist der Frühling des Jahres 2009. Über den Verlauf der Jahreszeiten von vier Jahren hinweg entstanden also diese Gemälde, die zweifellos als Hauptwerke im späten Schaffen des Künstlers bezeichnet werden können.



Prof. Dr. Jean-Christophe Ammann und der Künstler im Gespräch vor Franz Gertschs Holzschnitt «Maria», 2001/02. © Franz Gertsch, Fotografie: Patricia Sevilla Ciordia, Berlin